

II.

Bericht über die Abschiedsfeier des Direktors Dr. Tüding und über die Einführung des Unterzeichneten.

Durch Ministerial-Erlaß vom 24. September v. J. wurde Berichterstatter, nachdem er seit 1891 Leiter des Gymnasiums in Bongrowitz gewesen, in gleicher Eigenschaft an das hiesige Gymnasium berufen. Als Tag der feierlichen Einführung wurde durch Verfügung des königl. Provinzial-Schulkollegiums in Koblenz der 12. Oktober festgesetzt. Bis dahin führte Herr Direktor Dr. Tüding, obgleich er bereits vom 1. Oktober ab in den Ruhestand treten wollte, in liebenswürdiger und anerkannter Weise die Direktionsgeschäfte weiter. Die Feier begann um 9 Uhr morgens mit einem Festgottesdienste in der Münsterkirche. Um 11 Uhr fand die Feier in der Aula statt, der unter andern Ehrengästen auch der Herr Pfarrer von Odenkirchen, Landdechant und Geheimkammerer des Papstes, Wiedemann bewohnte; dieser hatte den nunmehrigen Direktor im Jahre 1859 auf die Quarta des hiesigen Gymnasiums gebracht. Nachdem der Schülerchor das Jubiläum *deo omnis terra* von Brosig gesungen, richtete Herr Provinzialschulrat Dr. Buschmann an die Anwesenden folgende Ansprache:

Wenn heute, nach einer mehr als vierundvierzigjährigen, dem höheren Schuldienst geweihten verdienstvollen Wirksamkeit der Direktor Dr. Tüding aus seinem Amte scheidet, so gleicht er dem Wanderer, der einen langen, mühsamen Weg mit stets frischen Kräften zurücklegte und nun, am erreichten Ziele mit Genugthuung auf die vollendete Bahn zurückschauend, den Stab geruhig aus der Hand legt. Seit er im Jahre 1854 zum ersten Male als Lehrer die Räume des Münsterschen Gymnasiums betrat, hat eine stattliche Zahl von Schülern zu seinen Füßen gesessen, und die lebendig anregende Kraft seines markigen Wortes, sein sorglich durchdachter, ansprechender Unterricht, die ruhige und bestimmte, aber mit wohlwollender Milde gepaarte Festigkeit seines edlen Charakters haben ihren gedeihlichen Einfluß wohl auf nur wenige verfehlt. Von der gediegenen Tüchtigkeit seines Lehramtes wissen die Gymnasien zu Münster, zu Roesfeld und Arnsberg zu erzählen, auf welche sich die ersten neunzehn Jahre seines Wirkens zerteilen, und was das Gymnasium zu Neuß ihm schuldet, das hat sich deutlich genug gezeigt, als am 25. April d. J. zahlreiche Schüler zusammentraten, um mit ihm den Tag festlich zu begehen, an dem das fünfundzwanzigste Jahr seiner von Gottes Gnade gekrönten Thätigkeit als Leiter des Gymnasiums zu Ende ging, und ihm in beredten Worten die Gefühle der Liebe und Dankbarkeit auszusprechen, die als die natürliche Frucht einer guten Erziehung und eines trefflichen Unterrichts ein jedes gesunde Schülerherz in sich birgt. Aber sein Wirken hat sich auf die nächsten Pflichten des Lehrers und Leiters nicht beschränkt. Aus der stillen Einsamkeit seines Studierzimmers sind eine Reihe von Schriften in die Welt hinausgegangen, die in weiten Kreisen verdiente Anerkennung gefunden haben, seine Ausgabe lateinischer Geschichtsschreiber, geschichtliche Lehrbücher, die Geschichte des Stiftes Münster unter Christoph Bernhard von Galen, daneben zahlreiche Abhandlungen zur Geschichte Westfalens, dann die Geschichte des hiesigen Gymnasiums und im Anschluß daran eine Geschichte der kirchlichen Einrichtungen dieser Stadt. So schöpfte er immer von neuem aus dem Jungbrunnen wissenschaftlicher Thätigkeit und hielt seinen Geist frisch für die mühevollen Arbeit der Schule und den Verkehr mit der Jugend. Dabei blieb er sich aber stets bewußt, daß die wahre Weisheit in Gott ist, von Gott kommt, zu Gott führt und in Gott ruht. Ich füge hinzu, daß das Wort Vaterland für ihn weder leerer Schall noch eitler Prunk gewesen ist; es war für ihn ein heiliges Wort, ein lieber Klang, und er wußte, daß er seinem königlichen Herrn am besten diene durch treue Pflichterfüllung und entgegungsvolle Berufsfreudigkeit, die da nicht sowohl das eigene Ich, als das Wohl des Ganzen zu fördern sucht. Des Königs Majestät haben ihm daher auch bei seinem Übertritt in den Ruhestand den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife Allerhöchstdiät zu erteilen geruht, und ich erachte es als eine Ehre und Freude, Ihnen, Herr Direktor, mit der Urkunde des Ihnen von Seiner Majestät Allerhöchstdiät erteilten Abschiedes die Insignien des Ordens überreichen zu dürfen. Indem ich Ihnen zu dieser

Auszeichnung, im Namen des Königlichen Provinzialschulkollegiums, Glück wünsche, spreche ich Ihnen gleichzeitig im Auftrage der Behörde den Dank aus für die treuen und wertvollen Dienste, die Sie in der Arbeit vieler Jahre der rheinischen Jugend erwiesen haben, ganz besonderen Dank auch dafür, daß Sie sich gern bereit gefunden haben, die Leitung des Gymnasiums noch über den 1. Oktober hinaus, zu welchem Tage Sie die Versetzung in den Ruhestand beantragt hatten, bis zum Amtsantritt Ihres Nachfolgers weiter zu führen. Gott segne die Tage Ihres Alters und verleihe Ihnen, daß Sie noch lange unbehelligt von körperlichen Schwächen und Gebrechen und in Geistesfrische Ihres Lebens sich erfreuen dürfen. Möge die weitere Entwicklung des von Ihnen bis zum heutigen Tage mit allen Ehren geleiteten Gymnasiums Ihnen stets ein Anlaß herzerquickender Befriedigung sein! Ihr Andenken aber bleibe dem Gymnasium und der Stadt Neuß für alle Zeiten geeignet!

Zum Nachfolger des Direktors Dr. Tüding ist durch den Herrn Minister der bisherige Leiter des Gymnasiums zu Bongrowitz, Dr. Jenzes, berufen. Er ist für die Rheinlande und auch für Neuß kein Fremder. Zu Odenkirchen am 28. Oktober 1844 geboren, hat er zu Neuß von Quarta ab das Gymnasium besucht und hier die Reifeprüfung bestanden. Nach Abschluß seiner Universitätsstudien war er als Lehrer an dem Kaiser Wilhelm-Gymnasium zu Köln, am Gymnasium zu Trier, am Progymnasium zu Andernach und am Gymnasium zu Düsseldorf thätig. Ostern 1876 wurde er an das Mariengymnasium zu Posen berufen, und seit dem 1. April 1891 ist er Direktor des Gymnasiums zu Bongrowitz gewesen. Der Ruf des Herrn Ministers ist seinen eigenen Wünschen lebhaft entgegengekommen, und gern ist er dem Auftrage gefolgt, die Leitung des hiesigen Gymnasiums in seine Hand zu nehmen. In ernster Berufsarbeit hat er auf schwierigem Boden die geistige Kraft, deren der Leiter einer größeren Lehranstalt bedarf, gestählt, und wir haben allen Grund, ihn mit Vertrauen wieder als den Unrigen zu begrüßen. Wir zweifeln nicht, daß er sich sein rheinländisches Herz und sein Verständnis für die rheinische Art bewahrt hat, und hoffen, daß die rheinische Jugend, deren Sein und Wesen ihm in lebhafter Erinnerung geblieben sein dürfte, an ihm einen treuen und liebevollen Berater, einen tüchtigen Lehrer und guten Erzieher finden wird. Wir hoffen, daß er in dem Lehrkörper, dessen Eifer für die Förderung der Schulen lebhafteste Anerkennung verdient, einmütige Gesinnung, einheitliches Wirken, berufsfreudige Arbeit und wissenschaftliches Streben zu erhalten und zu fördern, sich angelegen sein lasse. Wir hoffen, daß er das Vertrauen der Eltern, die ihm ihr Liebste überantworten, in derselben Weise sich erringen werde, wie sein Vorgänger. Wir hoffen, daß er die Sache der Gymnasialbildung hoch halten und mit Kraft dafür eintreten werde, den vielen teils berechtigten, teils unberechtigten Vorwürfen zu begegnen, welche Verstand und Unverstand bis in die neueste Zeit hinein, allen Einräumungen an den veränderten Zeitgeist zum Trotz, gegen diese bewährte Schule geistiger Zucht und Bildung erhoben haben. In diesem Sinne heiße ich Sie, geehrter Herr Direktor, im Namen des Königlichen Provinzialschulkollegiums in Ihrer Heimatprovinz und an dieser Stätte Ihrer zukünftigen Wirksamkeit willkommen. Gott segne Ihre Arbeit und führe alles, was Sie nach bestem Wissen und Gewissen zum Heile dieser Schule zu unternehmen sich entschließen werden, zu einem guten Ende hinaus!

Nach dem Vortrage des Walfürenchors von Mangold durch den Schülerchor hielt der Berichterstatter folgende Rede:

Hochgeehrte Anwesende! Sehr geehrter Herr Provinzial-Schulrat,
Liebe Kollegen und Schüler!

Eigentümliche Gedanken und Empfindungen bewegten mich bei der Nachricht, daß mein längst gehegter Wunsch, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, endlich nach 22jähriger Abwesenheit in Erfüllung gegangen, mächtigere Gefühle aber durchwogen heute die Brust, in diesem Augenblicke und an dieser Stelle; denn ist auch der Ort, an dem ich jetzt als Leiter stehe, ein anderer, so ist es doch dieselbe Anstalt, an der ich vor nunmehr 39 Jahren als kleiner, schüchternen Knabe in IV Aufnahme fand und bis zur Reifeprüfung verblieb. Mit jener Frische und Lebendigkeit, mit der die Jugend alle Eindrücke unverwischbar in ihr empfängliches Gemüt aufnimmt, steigen die mannigfachsten Erinnerungen wieder in der Seele auf, angenehme und unangenehme, freudige und traurige, aber gottlob keine beschämenden.

Ich sehe wieder vor mir meine alten verehrten Lehrer mit ihren Sorgen und Mühen, ihrer Liebe und Geduld, sehe vor mir meine Jugendgenossen von der Schulbank und alle die Stätten und Plätze, auf denen wir uns in jugendlicher Lust und Freude umhergetummelt haben. So eilen in schneller Folge eine Reihe lieblicher, bunter Bilder an dem rückschauenden Blicke vorüber, und, indem ich in diesem Augenblicke zu meinen lieben Schülern, meinen verehrten Kollegen und den Bürgern der Stadt rede, spinnen sich die Fäden der Erinnerung hinüber und herüber, verbindet sich Gegenwart und Vergangenheit, und schwellt stolze Freude und jubelnde Begeisterung die Brust. Mit dieser Freude, dieser Begeisterung vermählt sich aber die Dankbarkeit, die Dankbarkeit vor allem gegen Gott, für seine wunderbare und gnädige Führung, Dank gegen die Anstalt und meine Lehrer für all das Gute, das sie mir erwiesen, für all die guten Lehren und Ermahnungen, die sie mir mit auf den Lebensweg gegeben und die mir so oft in der Ferne und im Sturme des Lebens, in guten wie in bösen Tagen, als sicherer Leitstern gebient haben, Dankbarkeit gegen die Behörde für das große Vertrauen, das sie mir durch die Übertragung der ehrenvollen Leitung dieser Anstalt erwiesen hat. Warmen Dank sage ich auch Ihnen, Hochverehrter Herr Provinzial-Schulrat, nicht mehr jedoch für die bereitwillige Zustimmung zu meiner Rückversetzung, als für ihr rücksichtsvolles Entgegenkommen bei der unerwartet raschen Übersiedelung. Bewahren Sie mir auch fernerhin dies liebevolle Wohlwollen, mir und der Anstalt. Denn bin ich auch kein Neuling mehr in der Leitung, sind auch die Verhältnisse im Osten bekanntermaßen nicht gerade leicht, so bin ich mir doch vollbewußt der großen Schwierigkeiten, die ich mit diesem neuen Amte übernehme und zwar nicht nur, weil ich in mehr oder weniger neue Verhältnisse eintrete, sondern weil ich der Nachfolger eines Mannes bin, der im Verein mit tüchtigen Lehrerkollegien die Anstalt zu hoher Blüte gebracht hat, und dessen wissenschaftliche Werke in den weitesten Gauen unseres Vaterlandes wohlverdiente Wertschätzung gefunden haben. Es gereicht mir daher zu ganz besonderer Freude, Hochverehrter Herr Kollege, daß es mir, dem Sie bisher nur aus Ihren Schriften bekannt waren, heute vergönnt ist, Sie an der Stätte Ihrer langjährigen Wirksamkeit auch persönlich begrüßen und meiner aufrichtigen Hochachtung und Verehrung versichern zu können. Der Dank der Anstalt, mit deren segensreicher Entwicklung Ihr Name stets aufs engste verbunden bleiben wird, ist Ihnen bereits von berufener Seite dargebracht worden. Ich kann mich daher den Dankesbezeugungen des Herrn Provinzial-Schulrats nur anschließen, möchte aber zugleich die Bitte aussprechen, daß Sie auch fernerhin der Anstalt Ihr Interesse bewahren und mir, wo ich dessen bedarf, mit Ihrem erfahrenen Räte zur Seite stehen. Auf die Gewährung dieser Bitte darf ich wohl um so zuversichtlicher hoffen, als ich zu meiner großen Freude erfahren habe, daß Sie als Neuzüger Bürger auch in Zukunft in unserer Nähe bleiben werden. Möge Ihnen in körperlicher und geistiger Frische und Kraft noch ein recht langer ungetrübteter Lebensabend beschieden sein.

Trotz aller Schwierigkeiten verliere ich jedoch den Mut nicht, gehe vielmehr, vertrauensvoll aufblickend zu dem, der mit dem Wollen auch das Vollbringen verleiht, hoffnungsfroh an die neue Arbeit und gebe das feierliche Versprechen, daß ich mit Aufbietung aller meiner Kräfte dahin streben werde, den von mir gehegten Erwartungen zu entsprechen und in gewissenhafter Pflichterfüllung, eingedenk des Wortes der Apostel: „Der Vorsteher ist gesetzt ein Beispiel den übrigen“, allen, Lehrern und Schülern vorangehen will, damit die Anstalt auch weiterhin blühe und gedeihe. — Vor allem aber werde ich, da ich in der Schule nicht nur eine Lehranstalt, sondern auch eine Stätte der Erziehung erblicke, bestrebt sein, die Anstalt in dem bisherigen Geiste, dem Geiste echter Religiosität, der besten und sichersten Grundlage aller Jugendziehung, zu leiten. Ich stehe nämlich nicht auf dem Standpunkte derjenigen, welche den Endzweck der Erziehung in der Heranbildung der Jugend nur für das gegenwärtige Leben erblicken und daher die Aufgabe der Schule schon für gelöst erachten, wenn der junge Mensch beim Verlassen derselben mit solchen Kenntnissen und einer solchen sittlichen Haltung ausgerüstet ist, daß er in der Welt mit Erfolg seinem Berufe nachgehen und dem Gemeinwesen nützen kann. Das gegenwärtige Leben ist nur der Übergang zu einem höheren, vollkommeneren jenseitigen Leben, das Endziel des Menschen liegt also in einer andern Welt. Da aber das Endziel des Menschen notwendig mit dem Endzweck seiner Ausbildung und Erziehung zusammen fallen muß, so ist eine wahrhaft sittliche Erziehung ohne religiöse Ausbildung gar nicht denkbar, d. h. also, sie hat in erster Linie die Aufgabe, die Jugend für das zukünftige, ewige Leben vorzubereiten, in ihr zu wecken und stets wach zu erhalten das Bewußtsein an ihre hohe Bestimmung, sie hinzuleiten zu Gott, dem Urquell alles Könnens und Gelingens, dem milden Vater alles Guten, dem strengen Richter alles Bösen. Und dieser Geist wahrer

Religiosität waltete nicht nur in den einfachen, nunmehr verödeten Räumen der alten Anstalt, wo uns Schüler das Cole Deum über der Eingangspforte tagtäglich begrüßte und an das erste und wichtigste Gebot, an die höchste aller Menschenpflichten erinnerte, sondern durchweht, wie ich bei meinem Eintritt in die Aula bemerkt habe, auch diese herrlichen neuen Räume, da dieselbe Inschrift den Haupteingang der Aula schmückt. — Daraus folgt aber nicht, daß in der Schule und bei der Erziehung die Religion bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund gezogen werden müsse; denn der Mensch hat auch eine zeitliche Bestimmung, das gegenwärtige Leben ist nur eine Vorbereitung für das höhere. Die Schule hat daher auch die unerlässliche Pflicht, die Zöglinge für ihre irdische Laufbahn zu erziehen und heranzubilden, so daß sie später nicht nur imstande sind, sondern auch den ernststen Willen haben, ihrer irdischen Lebensaufgabe vollkommen gerecht zu werden. Sie soll daher sowohl für die Pflege des Körpers Sorge tragen, um ihn gesund, kräftig und widerstandsfähig zu machen und zu erhalten, als auch für die Entwicklung des Geistes, für die Ausbildung des Verstandes, des Urteils, der Phantasie und des Gemütes, um sie zu befähigen, die Pflichten, die der Beruf, welcher Art er auch sein mag, ihnen auferlegt, gerne und mit Energie und Ausdauer zu erfüllen. Sie hat sie ferner anzuleiten und zu entflammen für alles Wahre, Schöne und Gute; sie hat in ihnen die Pflege des nationalen Sinnes, Begeisterung und Aufopferungsfreudigkeit für König und Vaterland zu wecken und zu fördern; sie hat den Sinn für Recht und Gesetz zu schärfen und in ihnen das Bewußtsein wachzurufen und zu erhalten, daß sie keine Einzelwesen, sondern lebendige Glieder im Organismus der Menschheit seien, also nicht bloß ihr eigenes, sondern auch das Wohl der Mitmenschen zu fördern haben. Kurz, das Endziel ist, körperlich und geistig geförderte und religiös-sittlich entwickelte Menschen heranzubilden, die den Kampf im Leben und ums Leben mutig und vertrauensvoll aufnehmen können und unter dem Leitstern des Cole Deum auch siegreich bestehen.

Das sind die Ideale, deren Verwirklichung jede Schule, die höhere aber so unablässiger anstreben soll, als gerade ihre Schüler dazu berufen sind, dereinst selbst wieder die Leiter der menschlichen Gesellschaft zu werden. So ist uns also nicht nur die Ausbildung der augenblicklichen Schüler anvertraut, in unseren Händen liegt auch das Wohl und Wehe späterer Generationen. Mein eifrigstes Bemühen soll es daher sein, möglichst viele Schüler diesem hohen Ideale nahe zu bringen. — Bei diesem Bestreben hoffe ich auf Ihre Unterstützung, meine verehrten Herren Kollegen. Bin ich auch — mit Ausnahme eines Herrn — Ihnen Allen unbekannt, so hoffe und wünsche ich doch, daß alsbald die gemeinsame Arbeit, das vereinte Ringen nach demselben Ziele uns einander näher bringen und allmählich engste mit einander vereinigen möge. Denn wie unsere, wie jede Anstalt ein Ganzes ist, so können auch wir, die einzeln nur Teile sind, nur in unserer Gesamtheit die Ziele der Anstalt erreichen. Wollte nämlich jeder, ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit zu nehmen, seine eigenen Wege gehen, so würde das nicht ohne Gefahr für das Ganze geschehen können. Daraus folgt aber nicht, daß nun jeder seine Individualität zu Gunsten einer allgemeinen Schablone aufgeben soll — dazu habe ich viel zu viel Achtung vor jeder berechtigten Eigentümlichkeit und ausgeprägten Persönlichkeit —, er soll nur in harmonischem Zusammenwirken mit dem übrigen Lehrkörper das Endziel der Anstalt unverrückt im Auge behalten. Darum müssen wir uns besonders hüten vor einseitiger, übermäßiger Hervorhebung der Fachgelehrsamkeit; denn wenn auch jedes Fach seine besondere Aufgabe hat, so ist das Gymnasium doch keine einseitige Fach- oder Nützlichkeitschule für das praktische Leben, sondern entsprechend seinem Namen eine Übungsschule, eine ideale Ringschule des Geistes. Wir sollen daher vereint unablässig bemüht sein, den Schülern diejenige allgemeine Durchbildung des Geistes zu vermitteln, die sie befähigt, ihre Geisteskräfte auf jedem Felde des Wissens im Leben gebrauchen zu können und jegliche Wissenschaft, welcher Art sie auch sei, zu verstehen und in sich aufzunehmen. Daher wollen wir in ihnen jene Bildungslust, jenen idealen wissenschaftlichen Sinn erzeugen, der nicht mehr in der Übung und Befähigung zum Können, sondern im Können und Wissen selbst den höchsten Zweck erblickt und nicht rastet und ruht bis zur Eroberung der Wissenschaft selbst und der sich, wofern ihn die Natur dazu begnadet, nicht mehr damit begnügt, den ausgetretenen Weg anderer im Reiche der Wissenschaft nachzuwandeln, sondern auf selbstgewählten Bahnen über Höhen und Tiefen einhererschreitend unermüdet mitarbeitend an dem großen Vorwärtsschreiten der Menschheit.

Ebenso wie vor übermäßiger Fachgelehrsamkeit müssen wir uns hüten vor mechanischem Einpaucken und Auswendiglernen; denn dadurch wird der Geist abgestumpft und die Arbeitsfreudigkeit vernichtet. — Und sucht nicht der bedauerliche Kampf gegen unsere schöne altklassische Literatur seine Berechtigung

darin, daß der Schüler allzusehr mit Regeln und Formelwerk abgeplagt werde, statt ihn zu Urteil und Geschmack dadurch heranzubilden, daß er durch ihr Studium zur Betrachtung, zum Verständnis und zur Nachahmung der edlen Geisteswerke des klassischen Altertums geführt werde? — Dann ist ferner z. B. beim Lesen unserer deutschen Klassiker, so notwendig es auch sein mag, doch in letzter Linie nicht das Wichtigste, daß die Gedichte sicher auswendig gelernt und hübsch hergesagt werden, sondern daß die Schüler empfinden und nachfühlen lernen, was schön und edel ist, und so der Sinn für das Schöne und Edle in ihnen geweckt werde. — Ebenso sind beim Lernen der Weltgeschichte Kriege, Namen und Zahlen, wenn auch davon mehreres dauernd behalten werden muß, doch nicht das Letzte und Beste, was wir dem Schüler mitgeben. „Leben zündet sich nur am Leben an, mithin das Höchste im Kinde sich nur am Beispiel, sei es nun ein gegenwärtiges oder geschichtliches oder durch die Dichtkunst verklärtes.“ Lassen Sie uns daher in der Geschichte unsere Jugend erfüllen mit der verklärten Heldenwelt, aber auch mit Begeisterung und Liebe zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich. Die Hauptaufgabe des Lehrers, so ließe sich dies an allen Lehrgegenständen nachweisen, liegt in der lebendigen Bewegung und in der Erweckung des Interesses beim Schüler; denn dann werden, wie der Dichter sagt, in feurigem Bewegen alle Kräfte kund. — Doch, meine Herren, ich wollte Ihnen heute meine pädagogischen Grundsätze nicht entwickeln, dazu wird sich noch Gelegenheit finden, ich wollte Sie nur bitten, einmütig mit mir an der Auszubildung und Erziehung der uns anvertrauten Jugend zu arbeiten. Ich wollte Sie nur bitten, mir dasselbe Vertrauen entgegenzubringen, das Sie meinem Herrn Amtsvorgänger geschenkt haben, da nur eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Thätigkeit von Erfolg gekrönt sein kann. — Dieselbe Bitte um Vertrauen möchte ich auch Ihnen gegenüber aussprechen, meine hochverehrten Eltern und Gönner dieser Anstalt; mein aufrichtiges Bestreben soll es sein, mich desjenigen würdig zu erweisen. Ihr Vertrauen ist um so notwendiger, als eine gedeihliche Wirksamkeit der Schule in demselben Maße vermehrt oder verringert wird, als das Haus durch eine gute Erziehung die Grundsätze und Ziele der Schule fördern hilft oder nicht. Denn ist auch, wie ich oben entwickelt, Unterricht ohne Erziehung nicht denkbar, so ist das Gymnasium doch in erster Linie Bildungs- und dann erst Erziehungsanstalt; die eigentliche Erziehungsaufgabe gehört doch dem Hause an; denn dort finden sich am umfassendsten und vollkommensten alle Bedingungen, deren sie zu ihrem Gedeihen bedarf. Da also, wo die Familie die Unterstützung versagt, oder gar über Schule und Lehrer in Gegenwart der Kinder abfällig urteilt, kann die Schule unmöglich in erzieherischer Weise etwas Erprobliches leisten. Ich bitte daher nochmals um Ihr volles Vertrauen und um ein thätiges Zusammenwirken von Schule und Haus.

Und nun wende ich mich auch an euch, meine lieben Schüler, die ihr meiner Leitung und Führung anvertraut seid. Auch ihr habt schwerwiegende Pflichten. Dahin gehören ein religiös-sittlicher Sinn, kindliche Ehrfurcht und Ehrerbietung gegen euere Lehrer, wahre Bescheidenheit, Verträglichkeit, Dienstfertigkeit, ein ehrliches, offenes Wesen, Aufmerksamkeit beim Unterricht sowie Fleiß und Gewissenhaftigkeit bei Anfertigung der Arbeiten u. a. m. Ich will jedoch heute auf alle diese Pflichten nicht eingehen, möchte vielmehr nur drei Eigenschaften berühren, die einen Schüler zieren müssen. Das ist erstens der Gehorsam. Der Gehorsam hat zur Voraussetzung eine große sittliche Kraft, wie ihr dies schon aus Schillers Kampf mit dem Drachen wißt; denn er besteht in der Selbstüberwindung und freiwilligen Unterordnung unter den Willen eines andern. Daher erblühen auch überall da, wo Gehorsam herrscht, im Staate wie in Gemeinde und Familie, in engeren und weiteren Verhältnissen die herrlichsten Tugenden. Wo aber statt einer freudigen Unterwerfung unter das Gesetz der lockende und zeretzende Geist der Widersetzlichkeit und Auflehnung zur Herrschaft gelangt, da werden auch die edelsten Regungen des Herzens im Keime erstickt, da ist an eine gedeihliche Entwicklung nicht zu denken. Der Ordensmeister nennt den Ungehorsam die Schlange, die das Herz vergiftet, die Zwietracht und Verderben stiftet. Das ist der widerspenstige Geist, der gegen Zucht sich frech empöret, der Ordnung heilig Band zerreißt; denn er ist's, der die Welt zerstört. Wie könnte also eine Anstalt bestehen oder gar sich weiter entwickeln, wenn nicht den Gesetzen und Anordnungen derselben, wenn nicht den Befehlen der Lehrer von den Zöglingen ein unbedingter Gehorsam entgegengebracht würde?

Meine zweite Forderung ist Ordnung und Pünktlichkeit. Euch allen ist die strenge Ordnung bekannt, mit welcher sich, trotz der größten Mannigfaltigkeit, trotz des steten Wechsels, alles in der Natur vollzieht. Was würde wohl aus dem Weltenbau werden, wenn plötzlich diese bewunderungswürdige Ordnung aufhörte? Er würde in Trümmer gehen. Wie in der Natur, so ist Ordnung auch die Seele aller Pflichterfüllung und die Grundbedingung, daß man durch seine Thätigkeit etwas Rechtes

zu stande bringt. Wer in seiner Thätigkeit keine Ordnung hält und nicht pünktlich alles zur rechten Zeit und am rechten Orte thut, wird niemals etwas Ordentliches leisten. Derjenige Schüler, der keinen bestimmten Platz für seine Bücher und sonstigen Sachen hat, dieselben vielmehr ungeordnet umherliegen läßt, der keine geordnete Zeiteinteilung zwischen Arbeit und Erholung kennt, sondern beides im Uebermaße liebt, der weder pünktlich von Hause in der Schule, noch pünktlich aus der Schule zu Hause eintrifft, wird schwerlich ein guter Schüler sein; denn sein ganzes Denken und Thun, überhaupt sein ganzes Wesen ist zu ungeordnet, als daß er den gestellten Anforderungen genügen könnte; er wird eben nie fertig, ruft daher überall Unzufriedenheit hervor, erfährt überall Unannehmlichkeiten und verliert schließlich sogar die Lust am Arbeiten. Der ordnungsliebende Schüler dagegen, der alles am richtigen Platze hat und alles zur rechten Zeit thut, kommt, auch bei mäßigeren Anlagen, meist gut vorwärts; denn er findet neben der naturgemäßen Erleichterung und Förderung der Arbeiten und der damit notwendig verbundenen größeren Lust und Liebe zur Arbeit auch die Anerkennung und den Lohn, welchen gewissenhafte Pflichterfüllung stets im Gefolge hat.

Die dritte Forderung ist Wahrhaftigkeit. Wahrheitsliebe ist ein Haupterfordernis für den Schüler. Offen und frei die Wahrheit zu sagen, ist, ich weiß es wohl, nicht immer so leicht, zumal die Wahrheitsliebe oft scheinbar irdische Nachteile bringt. Aber der Lügner ist Gott und den Menschen verhaßt. Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel, heißt es in der Bibel, ein Beweis, wie sehr Gott, die ewige Wahrheit selbst, den Lügner verabscheut. Aber auch im gewöhnlichen Leben wird der Lügner gemieden. „Wer einmal lügt, dem man glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.“ Und das ist auch ganz natürlich; denn, so sehr auch die Menschen in ihrem Leben und Streben aufeinander angewiesen sind, ein herzlicher, dauernder Verkehr, das wißt auch ihr schon, ist nur unter der Voraussetzung gegenseitigen Vertrauens denkbar. Ja, unsere gesamten Lebensbedingungen sind in demselben Maße gefährdet, in welchem Lug und Trug die Oberhand gewinnen. Das gilt aber ganz besonders von dem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Ist dort das Vertrauen durch Unwahrhaftigkeit von seiten des Schülers erschüttert worden, so ist ein ersprißlicher Unterricht, dessen Früchte nur auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens reifen, nicht möglich. Ich werde daher gegen die Lüge ebenso wie gegen die anderen Fehler mit aller Strenge ankämpfen, den Schülern aber, die meine Mahnungen beherzigen, stets ein wohlwollender Direktor sein.

Der Gesang „Hurrah Germania“ von Mangold schloß die schöne Feier.